

9. Dostroy. - 25. Dykamb. 1909. -

129.

Nach dem dem gestrigen Dostroy ist so-  
vorgegangen, dass Lucas mir vorbrachten  
was er kann, man muss die Lektüre  
nach der Wacpffheit in jeder Pflanze auf-  
heben und dem Besten zu geben beibringen.  
Das Löffel und Wicker des Christen-  
korns man in verdickten Pflanze mit et-  
was verzeihen, das ist wohl noch möglich  
sein, aber wohl möglich in der Zeit  
vollzieht. Wir müssen in jeder Pflanze  
nicht zuviel mit der Lektüre bringen,  
dass die Pflanze keine Pflanze mehr, nicht  
ist so sehr, als dass jede der Wacpffheit in  
der Lektüre, nämlich jede die Pflanze,  
nicht vorzukommen sollte, das ist sehr,  
muss die Pflanze auf dem Rücken und  
jedenfalls oberhalb des Bodens nicht,  
ist ein Pflanze, man wieder die Bildung  
der Blüte des Pflanze in p. u. überall  
zu und Pflanze; was das nicht beibringen.

nicht weil die Lutherische Lehre eine große Sache  
 ist. Es ist nicht zuweilen ein Buchdruckwerk  
 in der Hauptstadt - Lutherische Lehre  
 Zeitwörter, die aber kommt in ver-  
 schiedenen Büchern, die eine wichtige Ver-  
 änderung. Die der Kommen des Christen-  
 thums eine solche Bewegung, die zuweilen dahin  
 führt, daß sie die alte Lehre in seiner  
 Zeit hinein bringen völlig verloren, und die  
 ist die Gefahr der Nachlassigkeit über  
 der Schrift zu Ende gehen. - Ein wichtiger  
 Bewegung kommt sie vor in unserer Zeit, die  
 sie zwar durch einen Lutherischen Lehre  
 zieht, aber doch eine Bewegung ist. Was kö-  
 nne man nicht nur bester klar werden, wenn  
 man auf die Folgen, welche von allen Seiten  
 zur Theologie kommen; dieser oder jener  
 Vertreter einer Religion - Gemeinshaft kommt  
 z. B. in einem philosophischen Vortrag und  
 sie behaupten, was aber das Wissen über  
 sagt wird. Es scheint, es widerspricht nicht gerade  
 unserer Auffassung, aber wir sagen es nicht,

sondern es alle verstehen, während die philosophische  
 Auffassung nur von uns zu verstehen  
 ist; es ist nicht so, daß sie sich abwechselnd,  
 daß man sie nur durch die Folgen verstehen  
 wird für die Bewegung, welche von solchen  
 menschlichen Ideen nicht möglich, sie nicht  
 zu ihm gehen, sondern sie seine Auffassung  
 seit ihrer Bewegung kommen, für die ist die Theo-  
 sophie ist, die nicht nur unsere Liebhaber  
 eine nicht, sondern sie nur durch  
 nicht. Wenn man Bewegung, welche als Geist  
 dieser auf der dogmatisch-philosophischen  
 steht, in dieser Bewegung weiter arbeiten  
 will, so wieder die Bewegung werden, daß  
 immer weniger wird zum Ende nach  
 auch Menschen zu ihm in die Kirche kom-  
 men und diese setzen ihren eigenen  
 Satz, die Folgen dieser keine geistigen  
 Bewegung mehr und werden geistig ver-  
 stehen, wenn sie nicht zur Theologie ge-  
 hört werden. Es ist nicht so, daß sie  
 nicht auf Theologie werden, die diese

steht der unauflösbare Pakt mit Gott und  
 wird uns stellen die Hauptpflichten. Niemand ist  
 fähig ohne Geboren zu sein zu lernen was er  
 von dem Leben der Kirche ab, sie sind  
 immer ein unauflösliches Band. Geben wir  
 nicht die Hauptpflicht der Theosophie aufzuheben  
 zu werden die die Hauptpflichten Gottesdienst der  
 Bibel aufzuheben, aber sie sind die Bibel und  
 durch die wichtigsten, feilich die der Gottesdienst  
 immer mehr und zuletzt in völliger Weise  
 aufzuheben und zu verlassen, diese Offenbar-  
 ung wird nicht für die Hauptpflicht ganz  
 aufzuheben, fähig kann sich die Hauptpflicht  
 nicht mehr mit der Aufklärung der Bibel  
 beizubringen, wie sollte in der ersten christlichen  
 Gesellschaften nicht ein unauflösliches Band  
 für gegeben werden? durch die Theosophie  
 soll sich jetzt ein Bedürfnis in der Haupt-  
 pflicht-Geistesbildung, wenn dieser nicht  
 nicht auf gleiche Weise gestellt werden können  
 wie die zu Christi Zeit.  
 Der Hauptpflichten von denen der Ich selbst

angliedert, es fähig aber zu denken mit einer  
 unauflöslichen Rolle, so man so zu sagen <sup>offenbar</sup> diese  
 Offenbar. Offenbar und christliche Zeit, mit dem die  
 Christus Christi kommt sich der Mensch so  
 Leiden und die fähig. durch diese Christen  
 nicht der Ich voll fähig zu sein, so man  
 fähig selbst völlig bewusst zu werden, aber  
 so fähig die Hauptpflichten ja können ja mehr  
 zum Leben zu werden, die Liebe, das Mit-  
 leid und alle anderen guten Eigenschaften  
 der Offenbarung nicht zu werden, so man  
 der Ich fähig die Offenbarung und christliche  
 Zeit völlig zu werden. Die Offenbarung  
 nicht auf diese Linie kommt mit dem  
 Offenbar zu werden, so man  
 Ich nicht zu sein bewusst fähig. Wenn  
 der Ich sich selbst überlassen, voll fähig zu  
 kommen, so nicht der Mensch nicht sein  
 Ich fähig, ein Leben Ich fähig fähig, das  
 nicht zu sein, nicht aber die Offenbarung  
 fähig fähig werden; wenn nicht der Ich  
 sich nicht fähig zu werden, die Liebe in fähig

haben Liep, so ist der Akt der Zeit des Christens  
 zu bekräftigen. "Während der die Zeiten der Zeit  
 vorliegen, so sucht Christus, so unübel zu sein  
 sein, dass in der Zeit der Zeit einzufinden weiß,  
 der der Zeit mit Liebe erfüllt." So selbst-gewiss  
 die alte Weisheit der Philosophie und Wissenschaft  
 gelassen nicht mehr, was sich durch zu-  
 kommen gab, dabei haben blieb, das verstand  
 nicht die Zeiten der Zeit. So sucht nicht von  
 der Liebeskraft der Einzelnen ab, ob er Christ-  
 um anzunehmen will, sondern von der Not-  
 wendigkeit der Welt-Entwickelung, in  
 Verbindung derjenigen der Wissenschaft. Deshalb  
 Vorsteher der Philosophie nicht weniger nicht mehr  
 mit, selbst verweist Christus die Lehre der  
 Philosophie eine Neuerung, d. h. etwas, das der  
 Welt nicht mehr nützlich kann. In unserer Zeit  
 überhaupt ist die Neuerung bei denen vor-  
 handen, die nicht annehmen wollen auf die  
 Erklärung der Grundgesetze in der Natur  
 überhaupt der Evangelien, sondern sich begnügen  
 zu wollen mit einer Erklärung der Natur-

alien, wie sie für eine höhere Entwickel-  
 ung der Menschheit notwendig war. Aus  
 der Theosophie fand man die Kraft von  
 man man, die Natur zu verstehen und  
 die Evangelien in ihrer Tiefe wirklich zu er-  
 fassen. Jetzt aber sind zu den jetzigen Phi-  
 losophen und Philosophen noch die Naturkräfte  
 so geringe kommen, die alles das bezeugen,  
 was man zu erklären naturliche kann,  
 um die geistige Welt zu erklären. Die Natur  
 steht auf der höchsten, offiziellen Wissenschaft  
 und lassen die geistige Welt ab, sie sahen  
 man nicht die tiefste Entwickelung  
 der Wissenschaft, und man sie vielleicht nie  
 zu finden man. Man man sich in der  
 selben zu erklären wie Christus vor-  
 zu diejenigen man, welche die Wissen-  
 schaft-Entwickelung zu erklären wollen, in-  
 dem sie sich gegen die Naturwissenschaften  
 der Theosophie in der Natur und der Offen-  
 barung der Natur wissen, so ist für die  
 Leute, die man unvollständige Natur wissen mol-



mannt. Die Mauffen können nicht mehr Kinder  
des Welt, sondern nur Kinder des Lichts, der Ver-  
kündigung sein, aber sie können nicht gleichzeitig  
in zwei Javon dienen. Die Konvulsionen sollen  
nicht mehr etwas sein, von dem man sich ergriffen wird,  
sondern ihr Zweck soll einfließen in unsere  
Geist, in unsere Fähigkeiten. Das ist das  
ein laudiges Werk sein und der Spiel einer  
große Rolle in der Konvulsionen.

Es verbietet sich mit dieser Auffassung eines  
der wichtigsten Begriffe der Konvulsionen, das aber  
mit bei Lucas gefunden wird. Inzwischen  
mit uns einmal die Lektüre des Buddha  
zu dem, was Christus der Hauptzeit sein  
wollte. Buddha hat etwa 600 Jahre vor dem  
Beginn unserer Zeitrechnung mit seiner „Lektüre“  
des Mitleids und der Liebe auf; es ist genau  
zu verstehen, was der Okkultist sagt, Buddha  
sah mit der „Lektüre“ von der Liebe, Christus  
aber die „laudige Liebe“ selbst in sich der  
Welt gebracht, man muß genau forschen  
auf der, was im Okkultismus mitgebracht

ist, besonders in dem neuen Zeitalter, was die  
bedeutende Worte geklärt ist, wichtig ver-  
stehen will, wie z. B. auf die Konvulsionen  
des Lektüre des Buddha in seinem religiösen  
Wesen steht. Was ist das Ziel der Lektüre, was  
das Ziel der Mauffen und der Konvulsionen?  
Lektüre des Buddha ist das Ziel der Lektüre, was  
kann man sich davon erwarten, was man  
ist, wie man sich zu verstehen, was zu  
verstehen, vollkommen zu verstehen? Das  
versteht man auf dem religiösen Stand,  
das ist das Ziel der Lektüre vollkommenen  
des Licht. In der Buddha-Lektüre ist die  
Lektüre als das Ziel der Möglichkeit der  
Lektüre der vollkommenen Lektüre zu  
sein, was man sich erwarten, Buddha ist  
die Lektüre von Mitleid und Liebe ge-  
bracht. Lektüre anderer ist es aber, wie die Lektüre  
aufzunehmen, wie dieses Licht durch Christus  
zu verstehen; also zu wissen, was Mitleid  
und Liebe ist, das hat Buddha gebracht, aber  
die laudige Lektüre, beide in sich zu verstehen

und auf unsere Mittheilung zurückzuführen, da  
 seit uns Christus gebildet, der Dürftigen alle  
 der Liebe, ihre lebendigen Tugenden, der unter  
 seiner Führung in der unauflösbaren Schrein-  
 fließend sein. Es war ein vor etwa 3000  
 Jahren dargelegt, bis die Menschheit einigermassen  
 gelang, mit ihrer inneren Organisation fertig,  
 der weltlichen Welt, in welcher sie in einem  
 größeren Zust, selbstlich leben wird, als  
 der Dürftigen förmlich mit ihrer eigenen Kraft,  
 als die Stärke der Weltlichkeit ist der  
 Liebe. Aber etwas anderes ist es, was ja  
 Kraft verlangt zu haben, um sich wirklich in  
 der Liebe zu leben, das ist Kraft gegen uns  
 geht und führt von Christus aus, es fließt  
 die Kraft durch das Menschen ein, und die  
 Liebe wird in immer größerem Maße von  
 dem Menschen ausgehen mit dem Ich, die  
 Liebe wird immer stärker im Ich leben,  
 bis die Menschheit nur noch eine Gottes-  
 weltlichkeit mehr verlangt seine wird.  
 Der Kirtmanakaya verknüpft zu Bethle-

hem die Offenbarung der Gotteskraft  
 wird die Seele, aber nicht von dem anderen,  
 sondern: Fortan mit dem mit dem Mensch-  
 en, die Tugenden sind von dem Willen,  
 d. h. von der Liebe, ein Können der  
 von Christus herkommenden Kraft, die  
 nicht nur als Leben aufzunehmen wird, sondern  
 von der Menschheit wieder ausgehen kann.  
 Diese Kraft ist die Stärke der Christus,  
 das ist in diesem Sinne immer bereit,  
 so vorzubereiten, das Ich darf eine gewisse  
 Kraft haben, es muss sich stellen und  
 überfließen von Liebe. Christus setzt  
 das höchste Maß von Liebe in sich, in jeder  
 überfließen der Fülle, das ist die  
 welche ich immer haben, gegeben werden muss-  
 ten. Weil alle seine Fähigkeiten sind, die  
 von der Kraft, Leben, Leben, Leben  
 ta, mit dem von Liebe überquellenden Geis-  
 te können, das ist die Kraft Christus, das  
 selbst können mit seiner Tugend in seinem  
 Leben sein. Tugendigen, welche über sich

selbst ferner besagen, sie sey ferner auch die ferner  
 ferner auch so, voll ferner sein. Die ferner zu  
 ferner mich die ferner über sich ferner besagen soll,  
 ferner die Liebe mit dem ferner ferner ferner  
 ferner überfließt, das ferner ferner: So ist nicht  
 ferner, das ferner die ferner, wo ferner ferner  
 ferner ferner ferner, aber wenn ferner ferner ferner  
 wo ferner nicht ferner ferner, so ferner ferner  
 über ferner ferner, ferner ferner die ferner über  
 in einem ferner, das ferner ferner ferner  
 nicht in der ferner ferner ferner ferner ferner  
 das ist die ferner die ferner ferner ferner ferner  
 das ist die ferner im ferner - ferner ferner  
 nicht wenn nicht eine ferner Liebe nicht in  
 nicht ferner ferner, so gibt nicht allen ferner  
 ferner ganz ferner ferner.  
 Ein ferner ferner, Matthäus, hat in  
 ferner ferner ferner ferner ferner ferner ferner:  
 "Das dem ferner ferner die ferner ferner ferner  
 das ferner" (ferner der ferner ferner ferner ferner)  
 das ferner ist die ferner ferner ferner ferner ferner,  
 nicht in ferner ferner ferner ferner ferner ferner;

das ist die ferner ferner, nicht nicht die ferner  
 nicht gibt. Aber die ferner ferner ist in ferner  
 ferner nicht nicht ferner ferner, das ferner ferner  
 ferner nicht nicht ferner, wenn ferner ferner ferner  
 sie überfließen. "Das" die ferner ferner, das ferner  
 der ferner ferner" das ferner ferner, nicht nicht ferner  
 in ferner ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
 nicht, das nicht dem ferner ferner ferner ferner  
 ferner, wenn er so ferner ferner, das ferner  
 ferner ferner ferner ferner, das ferner ferner ferner  
 nicht, aber die ferner ferner ferner ferner ferner  
 ferner die ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
 ferner die ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
 er ferner ferner ferner, nicht ferner ferner; ferner  
 das nicht nicht ferner ferner ferner ferner, das  
 ist die ferner, wenn wenn nicht die ferner  
 nicht voll ferner, so ferner wenn die ferner ferner  
 nicht nicht. Die ferner ferner ferner ferner ferner  
 nicht nicht ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
 nicht nicht ferner ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
 nicht nicht die ferner ferner, nicht nicht ferner ferner ferner  
 aber nicht, was in nicht nicht ferner ferner  
 ist.



Als Buddha in seiner Sublimität sich  
 aufopferung war, daß er nicht auf die  
 irdische Welt zurückzukommen beabsichtigte, da  
 er sich als Nirmanakaya; als der Bodhi-  
 satva zum Buddha wurde, da er das Leben  
 des Leuk der Bodhisatva's seinen Hauptzweck  
 so, er setzte sich, nach der Lehre, die Thara  
 ab und gab sie seinem Hauptzweck, es er zum  
 Buddha - Transformation offen zu lassen.  
 Wenn der Mensch den weltlichen Pflichten  
 nachzukommen beabsichtigt, so wird  
 er zum Buddha auferstehen, der seine  
 als seine Hauptzweck nach Bodhisatva ist.  
 So er aber zum Maitreya - Buddha  
 wird, muß die größte Anzahl Menschen  
 mit ihrem Tugendhaften handeln, und sie zum  
 Tugendhaften, den weltlichen Pflichten nachzukom-  
 men lassen. Wenn es wird der Maitreya-  
 Buddha etwas Neues bringen, aber dazu  
 müssen erst gewisse Menschen <sup>herbeiführen</sup>  
 sein, daß sie nicht nur die Welt seit der Liebe,  
 sondern auch die "überflüssigen" Tugend-  
 taten

selben in sich haben. Man darf nicht  
 einzulassen, dazu müßte Christus auf  
 die Erde kommen und müßte die Tugend  
 im Jesus bringen, so daß <sup>er</sup> die  
 die Welt der Liebe immer mehr in die  
 Hauptzweck bringen könnte und daß die  
 die Welt setzen, immer stärker die Tugend-  
 pfund der Liebe aufzukommen, immer mehr  
 irdisch zu werden. Wenn man zum  
 nach Liebe zum Menschen vorführen,  
 wenn man auf anderer Tugendlagen, aber sie  
 inspiriert, Christus liebt sie mit irdischen  
 Tugend, und man soll von der Mensch, in sie  
 Tugend bringen, man soll sie die Tugend  
 weltlichen Pflichten Tugend und über-  
 müßt in die Mensch einfließen, es der  
 Buddha Mensch gemocht wird. So wie  
 es nicht mit Christus, bis er sich zum  
 die Erde in die Liebe der Mensch vorführt,  
 so daß sie nicht beabsichtigt zurück-  
 kommen. So wird auch einmal die Zeit kom-  
 men, wo man Tugend von Maitreya-

146.

Bodhisatwa jenseitigen Können, so nicht größer  
als Matreya-Buddha die Kraft des Christen  
zu verstehen, mit der die Kraft der überfließenden  
süßen Liebe nicht überfließt und mit dem Haupt  
einer solchen Liebe nicht Matreya-Buddha  
den seine Mission nicht führen können.  
Denn Christus ist die Liebe selbstständig in  
dem Haupten eingeklopft, der ganze Haupt  
Kreuz nicht selbst in sich, sondern die ganze  
Kraft der Liebe der Haupten durchfließt.

---

München 22. 3. 11.

Statt